



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Ein neuer Verein.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

benutzt worden, und die Menschen sind eher disponirt, einer Frage überhaupt näherzutreten, welcher sie bisher mit abergläubischer Scheu auswichen. Sie sehen, daß zwei große und einflußreiche Parteien eingeständenermaßen ihr Verhalten immer und überall von Sonderinteressen abhängig machen, das Wohl und Wehe der Allgemeinheit zurücktreten lassen, die eine hinter die Forderungen einer religiösen Gemeinschaft, die andern hintern die Dogmen eines phantastischen Sozialismus. Sie sehen aber auch, daß der Fabrikant, der Bankier, der Eisenbahnmann u. s. w. im passenden Momente völlig vergessen, daß sie nicht in solcher Eigenschaft, sondern als Befenner einer politischen Lehre abgeordnet worden sind und mit allem Nachdruck den Interessen ihres Berufes das Wort reden; daß man gelegentlich mit Feuereifer sich der Rechte der Tabakhändler, der Rheder oder anderer Klassen der Bevölkerung annimmt, um Maßregeln zu verhindern, welche jenen, aber auch nur jenen unangenehm werden könnten. Und so gelangen wir naturgemäß zu der Erwägung, ob es nicht zweckmäßiger sein würde, wenn die verschiedenen Klassen, Berufszweige, Interessengruppen unmittelbar vertreten wären, und die Wähler in erster Linie auf Sachkenntnis und persönlichen Charakter als auf politische Parteifarbe und Virtuosität im Reden sehen wollten. Gerade dadurch könnte dem gefährlichen Übergewicht einzelner Schichten, seien diese die gefürchteten Rittergutsbesitzer und Landräte oder die Amtsrichter oder die Kapläne oder die Sozialdemokraten, vorgebeugt werden. Und es wird doch niemand leugnen, daß ein solches Übergewicht noch verhängnisvoller werden könnte als die alte ständische Gliederung, an deren Wiederherstellung selbstverständlich niemand denkt.



## Ein neuer Verein.



in neuer Verein hat sich aufgethan „zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen von Handel und Gewerbe.“ Aber bestehen denn nicht schon in Deutschland ausreichende Organe zur Wahrung dieser Interessen? Giebt es nicht mehr als hundert Handelskammern, welche jederzeit, gefragt oder ungefragt, ihr Gutachten über die wirtschaftlichen Interessen von Handel und Gewerbe abzugeben berufen sind? Giebt es nicht auch einen deutschen Handelstag, welcher noch nicht versäumt hat, bei jeder ihm passend erscheinenden Gelegenheit seine Meinung über jene Interessen kundzugeben? Und schweigt etwa unsere Presse über diesen Gegenstand? Giebt es nicht vielmehr hunderte von Federn, welche, bezahlt oder

unbezahlt, für Handel und Gewerbe das Wort führen? Was will also der neue Verein, der sich speziell die Wahrung jener Interessen zur Aufgabe stellt?

Wir können diese Frage vielleicht eher beantworten, wenn wir uns die Männer ansehen, welche den Aufruf zur Bildung dieses Vereins erlassen haben. Es sind das zweiundzwanzig Berliner, unter denen wir elf Geheime Kommerzienräte und acht Bankdirektoren zählen; darunter die Namen von Bleichröder, von Hansemann, Heckmann, Liebermann, und wie sie alle heißen, diese Männer reinsten Goldklanges. Denselben Klang haben auch die Namen der siebenzig weitem Männer, deren Mitunterschrift der Aufruf aus allen Gauen Deutschlands gewonnen hat. Wir nennen aus diesen nur die Namen von Rothschild zu Frankfurt a. M. und von Oppenheim zu Köln. Respekt vor allen diesen Männern! Jeder derselben kommandirt Millionen. Wir glauben hiernach nicht zu irren, wenn wir den neuen Verein als einen Verein des Großkapitals bezeichnen.

Die von diesen Männern unterzeichnete Erklärung lautet dahin, daß bisher bei der wirtschaftlichen Gesetzgebung sowohl auf seiten der Regierung als der Volksvertretung die ausreichende Kenntnis des praktischen Lebens und die unbefangene Würdigung der dadurch bedingten Verhältnisse gefehlt habe, daß hierin Abhilfe geschafft werden müsse, und daß deshalb die Bildung eines Vereins dringend geboten sei, welcher sich zur Aufgabe stelle, sowohl bei der Regierung als in der öffentlichen Meinung auf eine richtige Würdigung der einschlagenden Verhältnisse hinzuwirken.

In dem ersten Augenblick, als wir diese Erklärung lasen, kam uns deren Inhalt recht bekannt vor. War es uns doch, als ob wir die nämlichen Vorwürfe gegen die neuere Gesetzgebung ganz vor kurzem schon einmal gelesen hätten. Als wir weiter lasen, fanden wir die Nachricht, daß der Gedanke der neuen Vereinsbildung von zwei Mitunterzeichnern des Aufrufs, dem Präsidenten des deutschen Handelstages, Geh. Kommerzienrat Adalbert Delbrück, und von Herrn E. Russell, einem der jetzigen Geschäftsinhaber der Diskontogesellschaft, ausgegangen sei. Nun wurde uns die Sache plötzlich klarer. Sene Vorwürfe hatten wir in ganz gleicher Weise gelesen in dem famosen Libell, welches Herr A. Delbrück gegen den Entwurf des neuen Aktiengesetzes geschleudert hatte. Ist hiernach, wie nicht zu bezweifeln, Herr A. Delbrück der Schöpfer des neuen Vereins, so glauben wir auch eine nicht zu kühne Hypothese aufzustellen, wenn wir den zu grunde liegenden Gedanken uns in folgender Weise zurechtlegen.

Bereine werden in der Regel gegründet nicht zu dem Zwecke, daß wirklich die Gesamtheit ihre Ansichten und ihren Willen zum Ausdruck bringe, sondern daß einzelne für ihre Ansichten und Bestrebungen eine kräftigere Stütze gewinnen. Ebenso wie in den Parlamentsfraktionen machen auch bei Vereinen einzelne die Sache, und die Gesamtheit giebt nur den Namen dazu her. Man läßt sich in den Ausschuß oder den Vorstand des Vereins wählen, erfüllt einige notwendige Formen, und ein Vereinsbeschluß ist zuwege gebracht. Wenn ein

Herr A. auftritt und sagt: „Ich bin der und der Ansicht,“ so hat das wenig zu bedeuten. Kann er aber statt dessen eine Erklärung in die Welt schicken: „Der Verein so und so hat folgenden Beschluß gefaßt: . . . Der Präsident des Vereins, K.“ so klingt das gleich ganz anders, wenn es auch vielleicht der Sache nach das nämliche ist.

Herr A. Delbrück, welchem der Entwurf des neuen Aktiengesetzes ein Dorn im Auge war, hatte gegen denselben eine mächtige Agitation in Gang zu setzen gesucht. Als Präsident des deutschen Handelstages hatte er ein Ausschreiben an die deutschen Handelskammern erlassen, in welchem diesen eine Menge Fragen gestellt, zugleich aber auch in diese Fragen die gewünschten, gegen den Entwurf gerichteten Antworten hineingelegt waren; und viele Handelskammern waren auch so gefällig, die Fragen ganz in diesem Sinne zu beantworten. Zugleich sandte Herr A. Delbrück die bereits erwähnte Schrift in die Welt, durch welche er den Entwurf als eine durchaus unbrauchbare akademische Arbeit zu charakterisiren suchte. Endlich wurde auch der deutsche Handelstag berufen, um sein Votum gegen den neuen Entwurf abzugeben. Nun hat aber diese ganze Agitation nichts gefruchtet. Der Entwurf ist im Reichstage mit vielem Fleiß bearbeitet und demnächst mit großer Stimmenmehrheit angenommen worden. Zwar haben die „Freisinnigen“ gegen denselben gestimmt. Aber selbst Herr Richter hat in der Begründung dieser Abstimmung das wegwerfende Urtheil Delbrücks sich nicht angeeignet, vielmehr auf die Erklärung sich beschränkt, daß er und seine Freunde dagegen stimmten, weil sie mit dem Gesetze nicht in ausreichender Weise sich hätten beschäftigen können.

Wir vermuten, daß Herr A. Delbrück durch diesen für ihn wenig befriedigenden Ausgang seiner Agitation sich veranlaßt gesehen hat, für künftige Fälle auf kräftigere Mittel zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen von Handel und Gewerbe, so wie er sie auffaßt, zu denken. Für diesen Zweck soll ihm nun der neue Verein dienen. Kommt wieder ein ähnliches Gesetz in Sicht, so will er nicht die gemeine Soldateska der Handelskammern, die sich diesmal so unzureichend bewährt hat, dagegen aufbieten, sondern es sollen die schweren Geschütze des neuen Vereins abproben, und mit diesen soll das neue Gesetz beschossen werden. Ein Verein, der hunderte von Millionen repräsentirt, ist schon ein Wort.

Zugleich soll der Verein auf die öffentliche Meinung wirken. Daß derselbe im reichsten Maße die Mittel besitzt, mit welchen man heutzutage öffentliche Meinung machen kann, ist ja unzweifelhaft. Wir möchten aber doch raten, daß bei dieser gewiß auch schon bisher geübten Wirksamkeit die Mitglieder des Vereins ihre bisherige Anonymität bewahren. Denn wir glauben nicht zu irren, wenn wir behaupten, daß ein Verein unsrer Geldmänner mosaischen und christlichen Glaubens, wenn er in corpore für angebliche öffentliche Interessen auftreten wollte, auf besondere Sympathien in unserm Volke nicht zu rechnen hätte.